

Betül Dilmac (Freiburg)

Alessandro Graf von Cagliostro alias Giuseppe Balsamo. Der Hochstapler als Magnetiseur. Zur Funktionalisierung mesmeristischer Praktiken im Roman *Joseph Balsamo* von Alexandre Dumas père

Count Alessandro di Cagliostro is regarded as the synonym for the imposter par excellence. This status he has in common with other, not less famous-infamous characters of the European Enlightenment. The literary history of reception of Cagliostro is quite as long as that of Casanova and reaches to Alexandre Dumas *père*, who made Cagliostro alias Joseph Balsamo the eponymic protagonist of a part of his Marie Antoinette-romances (*Mémoires d'un médecin*).

This article explores Dumas' treatment of the Cagliostro character and focuses on Cagliostro's imposturous practices, which include clairvoyance, alchemistic practices and especially the functionalization of the doctrine of Franz Anton Mesmer. In order to answer the question whether Cagliostro is also to be regarded as an imposter in Dumas, the scientific culture of the time – in particular the status of mesmerism between magic/occultism and science, still unresolved at those days – will be discussed.

Cagliostro – Symptom seiner Zeit

Giuseppe Balsamo ist der Geburtsname jenes aus Palermo stammenden Mannes, der im Europa des späten 18. Jahrhunderts wechselweise als Graf Fénix, als Don Tischio, als Marchese Pelegrino und zuletzt vor allem als Graf Alessandro di Cagliostro allerorts von sich reden machte. Die längst nicht vollständige Liste der genannten Inkognitos erschwert heutigen Historikern, so wie den bereits argwöhnenden Zeitgenossen Cagliostros, die lückenfreie Rekonstruktion seiner Biographie. Sie scheint bis heute zwischen Geschichte, Fiktion und Mythos zu schwanken (siehe z.B. Galligani 1994). Der Name Cagliostro gilt heute, ebenso wie damals, geradezu als Synonym für den Scharlatan, als Synonym für den Hochstapler schlechthin. Worauf gründet sich nun dieser Ruf des Scharlatans und Hochstaplers? Was genau bewegte und faszinierte seine Zeitgenossen in einem solchen Maße, dass sich wichtige Presseorgane der Spätaufklärung an dem Phänomen Cagliostro abarbeiteten, dass sich Goethe bis nach Palermo begab, um die Identität Cagliostros zu ermitteln und dass sich schließlich gar die Heilige Inquisition Roms höchstpersönlich dazu veranlasst sah, sich des Falls anzunehmen? Diese flächendeckende Resonanz, auf die Cagliostro stieß und die Vehemenz, mit der die Attacken gegen ihn formuliert wurden, lassen vermuten, dass es bei dem Fall

um mehr als nur um die Demontage und Verurteilung einer einzelnen Person ging.

In der Tat war Cagliostro weder ein Einzelfall, noch sollte er nur als Einzelfall interessieren, sondern vor allem als "Exponent eines gesellschaftlichen Syndroms, einer Krise der Aufklärung" (Kiefer 2004: 137), als deren illegitimes, aber systembedingtes Kind er zu gelten hat (siehe ebd.: 55). Mit anderen Worten: Die Inszenierungs- und Täuschungskünste Cagliostros sind zeittypisch. Sie müssen betrachtet werden vor dem Hintergrund der *anderen*, der komplementären Seite der Aufklärung. Gemeint ist damit, dass der für die Aufklärung so typische Aufschwung rationalistischer und empirischer Paradigmen begleitet wurde von einem – scheinbar hierzu konträren – Aufblühen sich zunehmend vulgarisierenden parawissenschaftlichen Wissens und okkulten Strömungen, welche wiederum in die Ideologiebildung bürgerlicher Emanzipationsbewegungen, Geheimbünde und Logen mit einfließen (siehe z.B. Andries 1994). Cagliostro bewegte sich nun genau innerhalb dieses Spannungsfelds, gab sich als charismatischer Wunderheiler, Magier und Magnetiseur aus und instrumentalisierte mit der Selbstmystifizierung als Großkophta und der Gründung seiner Loge der ägyptischen Freimaurerei schließlich auch das Feld der Politik für seine Zwecke (siehe z.B. Freller 2001). Dort, wo Cagliostro der Prozess gemacht wurde, erhob man immer auch Anklage gegen die entsprechenden allgemeinen, zeitgenössischen Tendenzen, d.h. gegen schwärmerische Leichtgläubigkeit, gegen magnetistisch-spiritistische Modebesessenheit und – in politischer Hinsicht – gegen die subversiven Ideen der Freimaurerei.

So zeittypisch Cagliostros Methoden, so zeitlos ist die mit Cagliostro verbundene Faszination, die sich in der langen künstlerischen Bearbeitung des Stoffes niederschlägt (siehe Boyer 1994). Auffallend in der Rezeptionsgeschichte ist ein kontinuierlicher Umwertungsprozess im Hinblick auf Cagliostro. Machte es sich etwa Katharina die Große noch zum Anliegen, Cagliostro in ihren selbstverfassten Lustspielen als *Betrüger* oder *Verblendeten* (so die entsprechenden Titel zweier ihrer Stücke) zu demaskieren (siehe Garzonio 1994), kommt es in der Folgezeit zu einer Umkehrung der Behandlung der Cagliostro-Figur und es dominieren positive Darstellungen, zu denen auch jene von Alexandre Dumas père zählt (siehe Freller 2006: 60).

Dumas' Cagliostro-Figur: *homme extraordinaire*, Magier oder Hochstapler?

In Dumas' Romanfolge *Mémoires d'un médecin* weist der Erzähler zu Beginn dem Grafen Cagliostro alias Joseph Balsamo die herausragende Rolle des "principal personnage" (JB: 62) zu. Worum geht es in dieser Romanfolge? Die vier Bände mit den Titeln *Joseph Balsamo* (1846–1849), *Le Collier de la Reine* (1849–1850), *Ange Pitou* (1850) und *La Comtesse de Charny* (1853) umfassen mit den Jahren 1770 bis 1793 den Niedergang der französischen Monarchie bis zum Höhepunkt der Revolution, die Ankunft der angehenden Königin Marie-Antoinette in Frankreich sowie ihre und ihres Gatten Hinrichtung. Die Rolle, die Dumas dem Grafen Cagliostro zuweist, erlaubt recht widersprüchliche Wertungen: So stehen den Negativbewertungen seiner Person ("faussaire", "faux monnayer", "conspirateur", "charlatan" etc., JB: 946) – die humanitären Akte Balsamos und seine Selbstaussage, dem "bonheur de l'humanité" (JB: 54) dienlich sein zu wollen, gegenüber. Dieser Kontrast erklärt sich aus der politischen Natur der Balsamo zugeschriebenen Rolle. Dem Glück der Menschheit zu dienen, ist gleichbedeutend mit dem Sturz der französischen Monarchie – ein Vorhaben, das die Täuschungsmanöver von Seiten Balsamos erforderlich macht und zur Kritik bzw. den entsprechenden Verurteilungen auf regimetreuer Seite führt. Die Einleitung führt Balsamo in seiner politischen Rolle ein. Gegenstand dieser Einleitung ist eine international besetzte Sitzung der Freimaurer, auf der sich der hinzustoßende Balsamo als der von den Anwesenden (unter ihnen etwa der prophetische Swedenborg und Lavater) fast messianisch erwartete Großkopta zu erkennen gibt. Auf der Sitzung nimmt er den vakanten Posten des Verantwortlichen für das Land Frankreich ein und bestimmt, dass der Sturz der europäischen Monarchien von genau hier aus seinen Ausgang nehmen soll.

Diese Sitzung der Freimaurer ist aufschlussreich für die Konzeption der Dumas'schen Hochstaplerfigur. Balsamo gibt hier eine erste Kostprobe seiner Selbstdarstellungskünste. So erzählt er den Anwesenden seine Lebensgeschichte, die geradezu abenteuerlich-mythisch anmutet: Die genaue Abstammung bleibt im Dunkeln, doch erfährt man, dass Balsamo im exotischen Medina bei Mufti Sa-laaym aufgewachsen und dort von dem Gelehrten Althotas aufgezogen wurde.

Seinem Lehrer verdanke Balsamo seine sage und schreibe alle Wissenschaften und Sprachen umfassenden Fähigkeiten. Balsamo sagt über sich selbst:

Lorsque j'atteignis ma quinzième année, j'étais déjà initié aux principaux mystères de la nature. Je savais la botanique [...], je savais, par ma contemplation presque surnaturelle, plonger mon regard sous le flot des mers et classer ces monstrueuses et indescriptibles végétations qui flottent et se balancent sourdement entre deux couches d'eau vaseuse [...]. Je m'étais en outre adonné aux langues mortes et vivantes. Je connaissais tous les idiomes qui se parlent depuis le détroit des Dardanelles jusqu'au détroit de Magellan. [...] J'embrassais toutes les connaissances humaines, depuis Sanchoniathon jusqu'à Socrate, depuis Moïse jusqu'à Saint-Jérôme, depuis Zoroastre jusqu'à Agrippa. (JB: 53)

Damit nicht genug lässt Althotas (der Glaube an die Metempsychose vorausgesetzt) (siehe z.B. Delon 1994, Krauss 1976) seinem Schüler eine Schau jener zweiunddreißig vergangenen Leben zuteil werden, in denen sich Balsamos Seele bislang sukzessiv inkarniert haben soll (siehe JB: 54).

Dieser vielseitig gebildete Großkophta Balsamo, der nicht nur die Vergangenheit von zweiunddreißig Leben überblicken soll, sondern ebenso von sich behaupten kann "moi je lis dans l'avenir" (JB: 58) – dieser scheinbare Herrscher über die Zeit ist (ähnlich wie andere Figuren aus dem Romanuniversum Dumas') als *homme extraordinaire* bzw. *homme supérieur* konzipiert (siehe Schmid 1991). Es handelt sich hierbei nicht um Konzept-Neuschöpfungen, sondern um Konzepte (und auch der Begriff des *surhomme* bzw. des Übermenschen zählt hier mit dazu), die in dieser Form zum Gegenstand literaturwissenschaftlicher Betrachtung geworden sind. Antonio Gramsci zufolge soll der Übermensch erst über Dumas' Feuilletonroman in die Philosophie zu Nietzsche gelangt sein (siehe Gramsci 1953: 122). Umberto Eco griff diese Idee auf und führte sie in Bezug auf Dumas und Sue weiter aus (Eco 1978). Mit anderen Romanfiguren Dumas' eint Balsamo in der Tat eine ganze Reihe von *solch* herausragenden physischen, moralischen und intellektuellen Fähigkeiten, dass Lorenza Feliziani, seine mehr oder minder freiwillige Weggefährtin, diesen für allmächtig hält, heißt es doch über sie, "[qu'] elle ne connaissait pas de bornes au pouvoir de Balsamo" (JB: 68). Wenig verwunderlich, dass angesichts dieser angeblichen "toute-puissance", die sich Balsamo auf der Freimaurersitzung auch explizit selbst zuschreibt (siehe JB: 51), der Schritt zur Vergöttlichung, oder genauer gesagt zur Selbstvergöttlichung nicht weit ist. Die ohnehin starke Frequenz religiöser Metaphern im Zusammenhang mit der Ankunft des Großkophta kulminiert dort, wo sich Balsamo als "élu du Seigneur" (JB: 55) beschreibt oder dort, wo er über den Moment nach der Schau seiner bisheri-

gen Existenzen resümierend festhält: "Quand je me réveillai, [...], je sentis que j'étais plus qu'un homme; je compris que j'étais presque un dieu." (JB: 54)

Bestätigt sich nun das Bild, das Balsamo auf der Freimaurersitzung von sich selbst zeichnet, im Verlauf der Handlung? Zu weiten Teilen scheint das Etikett des *surhomme* für Dumas' Helden auch für Balsamo seine Gültigkeit zu haben. Dies gilt zumindest für das Höchstmaß an Bildung und seine außerordentliche körperliche Konstitution. Anders verhält es sich jedoch mit seinen angeblich übernatürlichen Fähigkeiten. Gemeint sind z.B. das sich über zweiundreißig Generationen erstreckende Einblicksvermögen in die Vergangenheit und Balsamos angebliche Hellsichtigkeit. Diesbezüglich ist einerseits mehrfach davon die Rede, wie Balsamo seine Mitmenschen mit Details aus deren Vergangenheit konfrontiert, die er angesichts seiner nur ca. dreißig Lebensjahre eigentlich nicht als Augenzeuge hat in Erfahrung bringen können (siehe JB: 96–106). Auch sagt er mehrfach die Zukunft voraus, so etwa wenn er Marie-Antoinette ihr düsteres Schicksal weissagt (siehe JB: 173ff.). Andererseits aber ist genauso wenig auszuschließen, dass Balsamo dieses Wissen *nicht* übernatürlichen Fähigkeiten verdankt, erschließt sich dem Leser doch recht schnell, dass Balsamo grundsätzlich über herausragende allgemeine Analyse- und damit auch Prognosefähigkeiten verfügt und es ihm genauso wenig an einem gut ausgebauten Netz an Informanten und Spionen fehlt. Am Text selbst lässt sich (aufgrund des Fehlens entsprechender Einlassungen des Erzählers) *nicht*, oder zumindest nicht einwandfrei bestätigen, dass Balsamo tatsächlich auch übernatürlich begabt ist. Der Text bleibt, was diese Frage betrifft, offen. Dem Leser wird mal eine positive, mal eine negative Antwort suggeriert: Wenn Balsamo seinen freimaurerischen Mitbrüdern gegenüber zu erkennen gibt, auch in die Geheimnisse der Magie eingeweiht zu sein und mit Zaubersprüchen Unwetter vertreiben zu können (siehe JB: 53), so wird diese Aussage wenig später Lügen gestraft, als Balsamo durch ein Unwetter in eine lebensgefährliche Situation gerät (siehe JB: 65–71). Dem Leser scheint es bei der Lektüre fast so zu gehen wie der Umwelt Balsamos, die diesen nicht zu greifen bekommt und die zwischen Skepsis seiner Person gegenüber und dem Glauben, es mit einem Magier zu tun zu haben, schwankt. Für die Uneindeutigkeit, für die Rätselhaftigkeit, die der Erzähler aufgrund seiner fehlenden Stellungnahmen erzeugt, steht emblematisch die schillernde Figur des Grafen selbst – ein Meister der Verstellungskunst, dessen wahres Ich bis zur Ungreifbarkeit hinter den ver-

schiedenartigsten Masken zu verschwinden scheint: "Certes", urteilt der Polizeipräsident M. de Sartines über Balsamo, "Protée n'a pas plus de formes ; Jupiter n'a pas plus de noms que n'en a ce mystérieux voyageur : Acharat en Égypte, Balsamo en Italie, Somini en Sardaigne, marquis d'Anna à Malte, marquis Pelligrini en corse, enfin comte de..." (JB: 947)

Diese früh im Text aufkommende Fragwürdigkeit des von Balsamo behaupteten Kompetenzprofils, d.h. die zumindest stellenweise deutlich hervortretende Diskrepanz zwischen vorgegebenen und tatsächlichen Fähigkeiten, hat häufig zu leichtfertig-resümierenden Etikettierungen wie "Balsamo, der Magier" oder "Balsamo, der Zauberer" geführt. Eine Aufklärung dieses Punktes ist aber entscheidend für die Frage, ob es sich bei dem politischen Verschwörer auch um einen Hochstapler und Scharlatan handelt, d.h. um eine Person, die vorgibt jemand anderes zu sein und/oder Fähigkeiten oder Güter zu besitzen, die sie eigentlich nicht hat.

Bereits die Tatsache, dass Balsamo nicht hinter den politischen Kulissen konspirativ agiert, sondern sich auf die Bühne des Geschehens selbst begibt und dabei unterschiedliche Identitäten annimmt, z.B. jene eines preußischen Botschafters, verleihen seinem konspirativen Tun eine hochstaplerische Note. Das thematische Gewicht liegt jedoch nicht auf Balsamos usurpierten politischen Ämtern. Dort, wo der Text wirklich den Hochstapler in Aktion zeigt (und dies ausführlich), steht Balsamos Selbstdarstellung als Magier im Vordergrund. So wird mehrfach im Verlauf der Handlung gezeigt, wie Balsamo es versteht, in anderen den *Glauben* zu wecken, dass er über übernatürliche Fähigkeiten verfüge. Dort, wo er diesen Glauben erzeugt, gelingt es ihm sodann, die auf diese Weise positiv Eingeschücherten und ihre Hoffnung in ihn und seine Fähigkeiten Legenden zu manipulieren sowie für seine eigenen Zwecke zu instrumentalisieren.

Zum Standort des Mesmerismus zwischen Magie und Wissenschaft

Was kann Balsamo nun aber vorweisen, um das Image des Magiers überhaupt erst zu erzeugen? Da der Text bei aller bestätigten *surhumanité* eher Zurückhaltung wahrt im Hinblick auf die Frage, ob Balsamo übernatürliche Fähigkeiten besitzt oder nicht, muss zunächst Folgendes geklärt werden: Fällt das, was es Balsamo ermöglicht, sich als Magier zu präsentieren, in den natürlichen oder übernatürlichen Bereich? Erst die Beantwortung dieser Frage ermöglicht es, zu klären, wo

Balsamos Hochstapelei beginnt und wo sie endet. Zudem tangiert diese Frage jenen zeitgeschichtlichen und wissenskulturellen Hintergrund, der Balsamo sein häufig sogar selbstironisches Spiel mit dem Magier-Image erheblich erleichtert.

Die Basis für die Selbstdarstellung als Magier ist das, was als die stärkste (und nicht umsonst thematisch am breitesten entfaltete) Waffe in Balsamos Kampf gegen die französische Monarchie betrachtet werden kann. Es handelt sich um Wissen, das Balsamo Menschen entzieht, indem er sie gegen ihren eigenen Willen hypnotisiert, wie wir heutzutage sagen würden. Seine Opfer sind zwei junge Frauen: zum einen seine Wegbegleiterin Lorenza Feliziani, zum anderen die historisch nicht verbürgte Figur der Andrée de Taverney. Nebenbei bemerkt findet Balsamos angebliche *toute-puissance* spätestens hier ihre wohldefinierten Grenzen, ist er doch auf diese beiden Frauen angewiesen, um an jene Informationen zu gelangen, die ihm anders nicht zugänglich sind. Entsprechend hält er Lorenza Feliziani gegenüber auch fest: "Tu es tout [...], ma Lorenza, puisque c'est toi qui fais ma force, ma puissance, mon génie, puisque sans toi je ne pourrais plus rien." (JB: 509) Bei dem Wissen, das Balsamo den Frauen entreißt, handelt es sich allerdings keinesfalls um private Geheimnisse der Frauen. Die Frauen dienen in ihrem somnambulen Zustand vielmehr als Medien, die sage und schreibe dazu in der Lage sind mitzuteilen, was simultan an anderen Orten geschieht.

Werfen wir einen Blick auf die erste im Roman beschriebene Zwangshypnose. Andrée de Taverney, deren Vater Balsamo für eine Nacht beherbergt, hat sich nach dem gemeinsamen Abendessen mit dem auf sie unheimlich wirkenden Gast zurückgezogen und spielt nun Klavier, als wenig später Balsamo zu ihr stößt:

[E]n face d'elle était une glace incrustée dans un parquet sculpté [...], son regard vague et à demi voilé se perdait dans le sombre miroir placé devant elle, et qui reflétait les ténèbres [...]. Parfois elle s'arrêtait tout à coup. C'est qu'alors elle se rappelait l'étrange vision de la soirée et les impressions inconnues qui en avaient été la suite. Or, avant que sa pensée eût rien précisé à cet égard, le cœur avait déjà battu, et le frisson avait parcouru ses membres. Elle tressaillait comme si, tout isolée qu'elle était alors, le contact d'un être animé fût venu l'effleurer et la troubler en l'effleurant. Tout à coup, comme elle cherchait à se rendre compte de ces impressions bizarres, elle les éprouva de nouveau. Toute sa personne frissonna comme secouée d'une commotion électrique. Ses regards prirent de la netteté, sa pensée se solidifia pour ainsi dire, et elle aperçut comme un mouvement dans la glace. [...] L'ombre s'approcha d'un pas muet [...]. Lorsque l'apparition fut entrée dans le cercle qu'embrassait la lumière, Andrée reconnut l'étranger [Balsamo; B.D.], si effrayant, avec son visage pâle et sa redingote de velours noir. Il avait, sans doute pour quelque mystérieux motif, quitté l'habit de soie qu'il portait. Elle voulut se retourner, crier. Mais Balsamo étendit ses bras en avant, et elle ne bougea plus. [...] Andrée tenta encore une fois de se lever, mais elle ne put y parvenir: une force invincible, un engourdissement qui n'était point sans charme, la clouèrent sur son fauteuil, tandis que son regard restait rivé sur le miroir magique. (JB: 111f.)

Öffnet sich der Roman hier dem Übernatürlichen und dem Wunderbaren und ist Balsamo nicht doch als Zauberer zu betrachten? Als Indiz dafür ließe sich die Anordnung des Szenarios vor einem Spiegel betrachten, zumindest wenn man Todorov folgen möchte, der in seiner Einführung in die fantastische Literatur sagt: "Le miroir est présent à tous les moments où les personnages [...] doivent faire un pas décisif vers le surnaturel [...]." (Todorov 1970: 127) Mit der Petrifikation der Andrée de Taverney durch Balsamo ist es noch nicht getan. Wenig später befiehlt er ihr zu *sehen*, woraufhin sie ihm nach und nach zu berichten weiß, dass ihr eigener Bruder – die nach Paris zu ihrer Hochzeit reisende Dauphine Marie-Antoinette eskortierend – nur wenige Meilen entfernt sei und dass der Zug der Dauphine in wenigen Stunden auch im Schloss Taverney eintreffen werde.

Das Übernatürlich-Wunderbare, auf das sich der Roman hier zu öffnen scheint und das seinen Protagonisten in die Nähe des Magiers rückt, lässt sich nun in mehrfacher Hinsicht neutralisieren. Verortet man Balsamos Praktiken vor dem damaligen wissenskulturellen Hintergrund, zeigt sich, dass es sich bei seinen Hypnosepraktiken um Magnetisierungen bzw. Mesmerisierungen handelt, d.h. um Anwendungen der heilkundlichen Theorie Franz Anton Mesmers (ein Zeitgenosse der historischen Cagliostrofigur): Das sämtliche Zwischenräume in der Welt ausfüllende und durchdringende Fluidum, das Mesmer für Krankheit und Therapie des Menschen zugleich heranzog, durchströmt, bildlich gesprochen, auch den Roman Dumas', was sich sprachlich in den einschlägigen Begriffen und Metaphern niederschlägt.¹ Vom sogenannten sympathetischen Rapport zwischen Magnetiseur und Magnetisiertem ist genauso die Rede wie vom Fluidum selbst, das in Dumas' Roman 'hin- und hergeschossen' wird. Die Theorie Mesmers ist heutzutage, aufgrund ihrer irrigen wissenschaftlichen Annahmen, zwar nur noch von wissenschaftsgeschichtlichem Interesse, sie führte aber seinerzeit zu erstaunlichen Heilerfolgen.² Erbitterte Kontroversen mit der Schulmedizin waren die Folge; Kontroversen, die auch das Jahrhundert Dumas' bestimmten und schlussendlich in die Etablierung der psychiatrischen Disziplinen des späten 19. Jahrhunderts einmündeten (siehe Ellenberger 2005).

¹ Zu Franz Anton Mesmer siehe z.B. Wolters 1988. Für die literarische Behandlung des Themas siehe z.B. Barkhoff 1995 sowie Leonardy et al. 2001. Der letztgenannte Sammelband enthält einen Beitrag von Georges Jacques zur Rezeption des Mesmerismus durch Dumas (Jacques 2001).

² Diese werden heutzutage durch die Heilung durch Hypnose und durch die undurchschaute Wirkungen von Suggestion und Autosuggestion erklärt (siehe Barkhoff 2001: 44).

Welcher Wirklichkeitsstatus ist mit den in Dumas' Roman beschriebenen mesmeristischen Praktiken verbunden und welche Konsequenzen ergeben sich hieraus für die über- oder nicht-übernatürlichen Qualitäten der Hochstaplerfigur? Auf den ersten Blick scheinen die im Zusammenhang mit Balsamos Magnetisierungen auftretenden Phänomene wie etwa dem Hellsehen dem Protagonisten eine übernatürliche Qualität zu verleihen, vermag er doch diese Gabe bei seinen Opfern überhaupt erst zu erwecken und sodann zu steuern. Bezieht man jedoch den außerfiktionalen Diskurs über Mesmers Theorie mit ein, so zeigt sich, dass das Auftreten paranormaler Phänomene auch außerhalb der fiktiven Welten der Literatur behauptet und diskutiert wurde. Zu diesen unerhörten Phänomenen gehörten etwa "die Autodiagnose per Körperinnenschau der Mesmerisierten, Voraussagen zum Krankheitsverlauf, Autotherapie [...], von paranormalen Phänomenen wie Telepathie, Präkognition, berichteten Jenseitsreisen und Geistesvisitationen ganz zu schweigen" (Barkhoff 2001: 44). Auf die Zeitgenossen Dumas' mussten die im Roman beschriebenen Phänomene wenn nicht realistisch, so doch zumindest nicht völlig unwahrscheinlich wirken, trat der Mesmerismus nicht zuletzt doch auch mit wissenschaftlichem Anspruch auf. Nebenbei sei noch bemerkt, dass auch Dumas selbst seine Erfahrungen mit dem Mesmerismus gesammelt hatte, berichtet er doch in seinen Memoiren von erstaunlichen Phänomenen, als er sich daran versuchte, Frauen zu mesmerisieren.³

Das Übernatürlich-Wunderbare lässt sich nicht nur durch den Verweis auf die außerfiktionalen wissenskulturellen Zusammenhänge neutralisieren, sondern genauso im Roman selbst (wenn auch erst spät). So liefert Balsamo im Gespräch mit dem als Chirurgen tätigen Freimaurer-Mitbruder Marat eine wissenschaftliche bzw. (aus unserer Sicht) pseudowissenschaftliche Erklärung für die sonderbaren Phänomene, die im Zuge von Balsamos Praktiken in Erscheinung treten. Es wird deutlich, dass sich Balsamo als Wissenschaftler sieht, als "pauvre médecin des âmes" (JB: 833). Er bezeichnet das, was man heute als das Unbewusste des Men-

³ "[A]u moment où je préparais mon livre de *Joseph Balsamo*, ayant intérêt à approfondir cette question depuis si longtemps débattue de la puissance ou de l'impuissance du magnétisme, je résolus de faire quelques expériences personnelles [...]. Je me fis donc magnétiseur. Voici ce que je remarquai: J'étais doué d'une grande puissance magnétique, et cette puissance avait généralement prise sur les deux tiers des personnes que j'y soumettais. Consignons ici que je ne l'exerçai jamais que sur des jeunes filles ou sur des femmes. Cette puissance, sous le rapport des phénomènes physiques, était incontestable." (Dumas 1989: 974f.) Siehe weiter: "La puissance magnétique existe, mais à l'état de fait, non de science; elle en est juste où en sont les aérostats: on enlève les ballons; on n'a pas encore trouvé le moyen de les diriger." (Ebd.: 976)

schen qualifizieren würde, vorläufig als Seele und lehnt Marats Kommentar "il y a quelque chose de surnaturel là-dessous" (JB: 835) mit allem Nachdruck ab: "De naturel, au contraire, monsieur; cessez d'appeler surnaturel tout ce qui ressort des fonctions de la destinée de l'âme." (JB: 835) "L'âme me sert à nommer le mot que je cherche. Du moment que la chose est trouvée, peu m'importe comment vous l'appellez." (JB: 834)

Zum Hochstapler wird Balsamo erst dort, wo er das mesmeristischen Praktiken entspringende Wissen als sich aus der eigenen Hellsichtigkeit ergebendes Wissen ausgibt und damit in seinen Mitmenschen den Glauben schürt, es mit einem hell-sichtigen, gar mit übernatürlichen Kräften kommunizierenden Magier zu tun zu haben. Ein Beispiel für dieses Verfahren findet während seines Aufenthaltes auf Taverney statt, wo er das von Andrée bezogene Wissen, wonach die Dauphine auf ihrer Reise nach Paris einen Halt in Taverney einlegen werde, dem Hausherrn gegenüber als seine eigene Hellsicht präsentiert (siehe JB: 145ff.). Seine angeblich magischen Qualitäten bestätigen sich wenig später mit dem tatsächlichen Eintreffen der Dauphine (siehe JB: 152ff.). Der Ruf, ein Magier zu sein, verbreitet sich schnell. Auch die wichtigsten Zwischenergebnisse im Kampf gegen die französische Monarchie (siehe JB: 802ff.), wie etwa der Sturz des Ministers Choiseul und das delikate Wissen über die Dauphine Marie-Antoinette, die lange nach ihrer Hochzeitsnacht noch Jungfrau sein soll, verdanken sich schlussendlich der Selbstpräsentation als Magier: Balsamo gibt das Wissen seiner weiblichen Medien als eigenes aus und weiß im Zweifelsfall seine angeblich übernatürlichen Fähigkeiten auch unter Beweis zu stellen: Mal täuscht er etwa Richelieu und der Dubarry ein spektakuläres Szenario vor, in dem er als Kommunikationspartner eines Geistes auftritt (in Wahrheit handelt es sich jedoch nur um die Stimme seiner versteckten Seherin Lorenza) (siehe JB: 696ff.), mal gibt er sich Kardinal de Rohan gegenüber als Alchemist aus, so wenn er ihm mit der Herstellung einiger Goldbarren vor dessen eigenen Augen aus der finanziellen Misere hilft (siehe JB: 520ff.) (tatsächlich handelt es sich jedoch nur um bereits eingeschmolzenes Gold, das auf dem Feuer steht, wie man später erfährt. Siehe JB: 972ff.).

Dass Cagliostro ein solch leichtes Spiel mit seinen Mitmenschen hat, dass seine – scheinbar auf übernatürliche Fähigkeiten hinweisenden – Täuschungskünste auf einen empfänglichen Boden treffen, ist nicht der dichterischen Freiheit des Schriftstellers geschuldet, sondern, im Gegenteil, den Charakteristika jener Epo-

che, auf die sich Dumas' historischer Roman bezieht. So war die Zeit des historischen Cagliostro eine Zeit, in der es – trotz aller ratio-orientierten Konzepte und Visionen – von Abenteurern, Scharlatanen, selbst ernannten Magiern, Wunderheilern und sonstigen Heilsbringern nur so wimmelte; eine Zeit des "Übergangs und Umbruchs", eine Zeit der "Ungleichzeitigkeit des Gleichzeitigen", d.h. eine Zeit, in der soziale und kulturelle Bestände und Ausformungen einer älteren Gesellschaftsstruktur und innovativere Reflexe zusammenstießen und jenes Vakuum der Orientierung nach sich zogen, welches die Karrieren der ansonsten vielleicht wenig beachteten Charismatiker und Wundertäter begünstigte (siehe Freller 2006: 25f.).

Paradoxerweise mag auch die Entwicklung der Wissenschaft das Ihrige zur Entstehung eines für das Treiben von Scharlatanen günstigen Nährbodens beigetragen haben, fesselte sie doch Cagliostros Zeitgenossen durch die Enthüllung, dass man von wunderbaren unsichtbaren Kräften umgeben sei: So etwa

Newton's Schwerkraft, die Voltaire verständlich gemacht hatte, Franklin's Elektrizität, popularisiert durch die Mode der Blitzableiter und durch Vorführungen in den modegängigen Lyzeen und Museen von Paris, und die wunderbaren Gase der Charlières und Montgolfières, die Europa in Erstaunen versetzten, indem sie erstmals 1783 einen Menschen in die Luft erhoben. Mesmer's unsichtbares Fluidum erschien kein bißchen wunderbarer, und wer hätte behaupten können, daß es weniger wirklich war als das Phlogiston, das Lavoisier aus dem Universum zu verbannen versuchte, oder das caloric, durch das er es offenbar ersetzen wollte, oder der Äther, die 'tierische Wärme', die 'innere Bauform', die 'organischen Moleküle', die Feuerseele und die anderen fiktiven Kräfte, die man wie Geister in den toten Traktaten solcher respektablen Wissenschaftler des 18. Jahrhunderts antrifft wie Bailly, Buffon, Euler, Laplace und Macquer. (Darnton 1983: 18f.)

In dem Maß, in dem sich der Mensch der späten Aufklärung mit einer schon seit Bacon und Galilei immer unanschaulicher werdenden Wissenschaft konfrontiert sah (siehe Planck 1908) und an die Existenz des Unsichtbaren glauben musste, konnte er wohl auch seinen eigenen Augen und Sinnen nicht mehr trauen. Auch diese Überforderung der menschlichen Sinne durch die neuen wissenschaftlichen Theorien und Erkenntnisse wussten Scharlatane von der Qualität eines Cagliostro bestens auszunutzen.

Dass im Übrigen auch unsere Zeit nicht immun ist gegen solcherlei Treiben, belegt z.B. der florierende Esoterikmarkt. Die Unanschaulichkeit der Wissenschaft hat heutzutage phantastische Ausmaße erreicht (siehe Falkenburg 1999): Da ist von Raumzeit-Instabilität, multidimensionalen Stringmodellen die Rede, da erscheinen Begriffe wie etwa die Mathematik der Quaternionen und Fraktale, die so

fiktional anmuten, dass sie wert wären, neben Sphinx und Einhorn in Borges' Buch der Fabelwesen eingetragen zu werden. Kein Wunder also, dass der Esoterikmarkt unlängst auch die Quanten des armen Max Planck aufgegriffen hat, um Autosuggestionen (und nichts anderes verbirgt sich hinter der sogenannten Quantenmatrixheilung) besser, und d.h. teurer als offiziell anerkannte Methoden, an den Mann bringen zu können.

Bibliographie

Andries, Lise (1994): "La vulgarisation de l'occultisme à la fin du 18e siècle", in: Galligani, Daniela (Hg.): *Presenza di Cagliostro. Atti del convegno internazionale Presenza di Cagliostro, San Leo, 20.–22. Juni 1991*. Florenz: Centro Ed. Toscano, 473–485.

Barkhoff, Jürgen (1995): *Magnetische Fiktionen. Literarisierung des Mesmerismus in der Romantik*. Stuttgart / Weimar: Metzler.

– (2001): "Die literarische Karriere des Mesmerismus in Deutschland zwischen 1800 und 1850", in: Leonardy, Ernst / Renard, Marie-France / Drösch, Christian / Vanasten, Stéphanie (Hg.): *Einflüsse des Mesmerismus auf die europäische Literatur des 19. Jahrhunderts*. Brüssel: Publ. des Facultés Univ. Saint-Louis, 43–55.

Boyer, André (1994): "Le mythe de Cagliostro et sa fortune littéraire en Europe depuis la seconde moitié du XVIIIe siècle", in: Galligani, Daniela (Hg.): *Presenza di Cagliostro. Atti del convegno internazionale Presenza di Cagliostro, San Leo, 20.–22. Juni 1991*. Florenz: Centro Ed. Toscano, 153–164.

Darnton, Robert (1983): *Der Mesmerismus und das Ende der Aufklärung in Frankreich*. Aus dem Amerikanischen und Französischen und mit einem Essay von Martin Blankenburg. München / Wien: Hanser.

Delon, Michel (1994): "L'obsession de la métempsychose à la fin du XVIIIe siècle", in: Galligani, Daniela (Hg.): *Presenza di Cagliostro. Atti del convegno internazionale Presenza di Cagliostro, San Leo, 20.–22. Juni 1991*. Florenz: Centro Ed. Toscano, 71–82.

Dumas, Alexandre (1989): *Mes Mémoires [1852–1856]*. Hg. von Claude Schopp. Paris: Laffont.

– (1990): *Joseph Balsamo [1846]*, in: ders.: *Mémoires d'un médecin*. Bd. I. Hg. von Claude Schopp. Paris: Laffont. [Zitiert unter der Sigle JB]

Eco, Umberto (1978): *Il superuomo di massa*. Mailand: Bompiani.

- Ellenberger, Henri F. (2005²): *Die Entdeckung des Unbewußten. Geschichte und Entwicklung der dynamischen Psychiatrie von den Anfängen bis zu Janet, Freud, Adler und Jung*. Aus dem Amerikanischen von Gudrun Theusner-Stampa. Zürich: Diogenes.
- Falkenburg, Brigitte (1999): "Sprache und Anschauung in der modernen Physik", in: Wiegand, Herbert Ernst (Hg.): *Sprache und Sprachen in den Wissenschaften: Geschichte und Gegenwart. Festschrift für Walter de Gruyter & Co. anlässlich einer 250jährigen Verlagstradition*. Berlin / New York: de Gruyter, 89–118.
- Freller, Thomas (2001): *Cagliostro. Die dunkle Seite der Aufklärung*. Erfurt: Sutton.
- (2006): *Magier, Fälscher, Abenteurer*. Düsseldorf: Artemis & Winkler.
- Gallingani, Daniela (Hg.) (1994): *Presenza di Cagliostro. Atti del convegno internazionale Presenza di Cagliostro, San Leo, 20.–22. Juni 1991*. Florenz: Centro Ed. Toscano.
- (1994): "Dalle biografie ai romanzi: il mito di Cagliostro tra scienza, utopia e avventura", in: dies. (Hg.): *Presenza di Cagliostro. Atti del convegno internazionale Presenza di Cagliostro, San Leo, 20.–22. Juni 1991*. Florenz: Centro Ed. Toscano, 177–189.
- Garzonio, Stefano (1994): "Cagliostro nel teatro di Caterina la Grande", in: Gallingani, Daniela (Hg.): *Presenza di Cagliostro. Atti del convegno internazionale Presenza di Cagliostro, San Leo, 20.–22. Juni 1991*. Florenz: Centro Ed. Toscano, 299–319.
- Gramsci, Antonio (1953): *Opere. Letteratura e vita nazionale*. Bd. VI. Turin: Einaudi.
- Jacques, Georges (2001): "Mesmérisme et parapsychologie chez Balzac et Dumas père: entre fascination et scepticisme", in: Leonardy, Ernst / Renard, Marie-France / Drösch, Christian / Vanasten, Stéphanie (Hg.): *Einflüsse des Mesmerismus auf die europäische Literatur des 19. Jahrhunderts. Akten des internationalen Kolloquiums vom 9. und 10. November 1999*. Brüssel: Publ. des Facultés Univ. Saint-Louis, 227–240.
- Kiefer, Klaus H. (2004): *"Die famose Hexen-Epoche". Sichtbares und Unsichtbares in der Aufklärung. Kant – Schiller – Goethe – Swedenborg – Mesmer – Cagliostro*. München: Oldenbourg.
- Kollak, Ingrid (1997): *Literatur und Hypnose. Der Mesmerismus und sein Einfluß auf die Literatur des 19. Jahrhunderts*. Frankfurt a.M. / New York: Campus.
- Krauss, Werner (1976): "Die Metempsychose oder die Lehre der Transmigration der Seele in Frankreich während des 18. Jahrhunderts", in: *Lendemains I*, 4–13.

- Leonardy, Ernst / Renard, Marie-France / Drösch, Christian / Vanasten, Stéphanie (Hg.) (2001): *Einflüsse des Mesmerismus auf die europäische Literatur des 19. Jahrhunderts. Akten des internationalen Kolloquiums vom 9. und 10. November 1999*. Brüssel: Publ. des Facultés Univ. Saint-Louis.
- Planck, Max (1949): "Die Einheit des physikalischen Weltbildes" [1908], in: ders.: *Vorträge und Erinnerungen*. Stuttgart: Hirzel, 28–51.
- Schmid, Ursula (1991): *Zur Konzeption des "homme supérieur" bei Stendhal und Balzac – mit einem Ausblick auf Alexandre Dumas père*. Frankfurt a.M. / Bern / New York / Paris: Lang.
- Todorov, Tzvetan (1970): *Introduction à la littérature fantastique*. Paris: Seuil.
- Wolters, Gereon (Hg.) (1988): *Franz Anton Mesmer und der Mesmerismus. Wissenschaft, Scharlatanerie, Poesie*. Konstanz: Univ.-Verl. Konstanz.
- Schott, Heinz (Hg.) (1985): *Franz Anton Mesmer und die Geschichte des Mesmerismus. Beiträge zum Internationalen wissenschaftlichen Symposium anlässlich des 250. Geburtstags von Mesmer, 10. bis 13. Mai 1984*. Stuttgart: Steiner.